

## Predigt

Thema: Gottesdienst  
Gemeinsam auf Kurs bleiben – Expedition zur Freiheit  
Teil 5 – Die Kirche

Bibeltext: Epheser 4,1–7. 11–16

Datum: 12.02.2017

Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

wissen Sie, wer bzw. was Sie eigentlich sind?

Sie sind berufene Leute. Du bist berufen. Sie sind berufen.

Das biblische Wort für Gemeinde lautet „ekklesia“ und bedeutet übersetzt: die, die heraus gerufen sind; die, die berufen sind.

Also Sie und Du und ich, wir sind berufen.

Vielleicht fragen Sie sich: Wie kommt das, das ich berufen bin? Was zeichnet mich aus, das mich da jemand beruft? Was habe ich besonderes getan?

Sie haben gar nichts getan. Und Du hast nichts Besonderes gemacht.

Und das, was Dich auszeichnet, hat Gott gezeichnet. Gott hat Sie und mich ausgezeichnet, indem er vor Ihren Namen, in dem er vor Deinem Namen ein Kreuz gesetzt hat und hat gesagt:

Diese Frau und diesen Mann, den will ich, die will ich; die will ich haben – das sollen meine Leute sein, die berufe ich und die zeichne ich aus mit meinem Kreuz.

Deshalb sind Sie ausgezeichnet, deshalb bist Du berufen.

Berufen, gewählt von Gott.

Unmittelbar vor dem gehörten ersten Teil des Predigttextes (Epheser 4,1–6 als gottesdienstliche Lesung) hat Paulus das entfaltet im Epheser- Brief, indem er sagt: Auch wir, die wir tot waren in unserem Misstrauen gegen Gott, die wir eigentlich auf Gott keinen Cent mehr gesetzt haben... auch uns hat Gott lebendig gemacht durch Christus. Die, die auf Gott keinen Cent mehr gesetzt haben, die hat er berufen durch seine Gnade, die hat er durch Christus selig gemacht.

Also hören Sie das heute Morgen als ihre ganz persönliche Zusage:

Du bist ein berufener Mensch. Gott will Dich in seiner Gemeinschaft, in seiner Kirche haben. Kirche heißt übersetzt: Die zum Herrn gehören.

Und das geschieht eben aus lauter Gnade: nicht weil Sie etwas geleistet haben, nicht weil mein Imponiergehabe so groß ist, nicht weil Sie irgendwas Ausgezeichnetes vollbracht haben, sondern aus lauter Gnade um Christi Willen – deshalb sind Sie berufen.

Und Paulus sagt jetzt: Das ihr berufene Leute seid, das zeigt sich jetzt, das gilt es zu gestalten, das gilt es zu bewahren, das gilt es durch Gottes Geist auszubauen.

Wie? Wie lebt man das als Gemeinschaft der Berufenen, als Kirche, als Gemeinde?

Hier heiß es: Seid auf die Einheit bedacht, bewahrt sie und gestaltet sie; die Einheit, die der Heilige Geist schenkt und bewirkt.

Gott, durch seinen Geist sorgt dafür, dass Gemeinde, das Kirche eine Einheit darstellt. Dass da also Menschen, die reich und arm sind; die klug sind und nicht so gebildet; die aus Deutschland kommen und aus anderen Ländern hierher gezogen sind, geflohen sind; dass Menschen, die schon lange in Essen leben oder ganz frisch hierhin gekommen sind; dass Menschen, die schon immer freie evangelische Gemeinde kennen, und andere, die heute zum ersten Mal dieses Wort lesen und kennenlernen - dass die alle gemeinsam durch Christus verbunden werden.

Das Wunder der Kirche ist, dass da völlig verschiedene Leute – die im normalen Alltag nichts zusammen machen würden, die nichts miteinander zu tun haben – dass die durch Christus zu einer Einheit, zur Gemeinde, zur Kirche verbunden werden.

Und diese Einheit gilt es zu bewahren und zu gestalten und immer wieder neu zu entdecken.

Martin Luther, mit dem wir uns in letzter Zeit beschäftigen, hat zur Zeit der Reformation genau dasselbe entdeckt; wobei: damals gab es andere Trendlinien.

Luther schreibt: „Man hat’s erfunden, das Papst, Bischöfe, Priester und Klostervolk der geistliche Stand genannt wird; Fürsten und Herren, Handwerker und Ackerleute seien der weltliche Stand. Das ist eine sehr feine Erdichtung und Betrug. Deshalb soll niemand schüchtern werden und das aus einem guten Grund: alle Christen sind geistlichen Standes und ist unter ihnen kein Unterschied.“

Alle sind geistlichen Standes. Alle sind berufen, alle sind durch Christus berufen und sind deshalb gemeinsam Leib Christi, gemeinsam Gemeinde, gemeinsam Kirche, sind deshalb eine Einheit.

Und deshalb ist das Gebet eines Pastors nicht geistlicher als das Gebet von einem Nicht-Pastor. Und deshalb ist der Besuch eines Mitarbeiters des Seniorenkreises am Krankenbett genauso geistlich und wertvoll als wenn aus der Gemeindeleitung jemand zu Besuch kommt oder der Pastor. Und deshalb ist hier in unserer Gemeinde das so üblich, dass im Normalfall der Gottesdienst von Leuten aus ihrer Mitte gestaltet wird; dass die Gottesdienstleitung nicht ich als Pastor habe, sondern andere Mitarbeitende – und die dann auch zum Beispiel den Segen am Ende des Gottesdienstes zusprechen; weil das eben nicht an den Pastor und sein Amt gebunden ist.

Gemeinde, Gemeinschaft der Berufenen - alle sind geistliche Leute, alle bilden eine Einheit in Christus.

Und diese Einheit gilt jetzt nicht nur für die Ortsgemeinde, nicht nur für uns hier, Freie Evangelische Gemeinde Essen Mitte, sondern sie gilt in der ganzen Ökumene.

Der Epheserbrief, das meinen die meisten Ausleger, ist ein Rundbrief, der in die damalige Ökumene gegangen ist. Ökumene heißt übersetzt: der bewohnte Erdkreis. Und der Epheserbrief ging an den damals bewohnten Erdkreis, das war für die Leute damals der Mittelmeerraum.

Also es geht darum, auch die Einheit in der Ökumene zu leben.

Wie wichtig heutzutage, dass die verschiedene Kirchen und Gemeinden sich zusammen tun und Einheit leben, weil sie nämlich eine Einheit sind durch Gottes Geist; durch den Glauben an den einen Herrn; durch eine Taufe – Klammer auf: da müssen wir noch dazu lernen, dass wir die Taufe der anderen ernst nehmen; Klammer zu – ein Gott und ein Vater, ein Herr Jesus Christus!

Einheit in der Ökumene.

Das wird besonders deutlich, wenn wir gemeinsam das „Vater Unser“ im Gottesdienst sprechen, weil wir dann merken: wir sind verbunden mit den vielen Christinnen und Christen, die sich weltweit heute Morgen versammeln.

Zur Einheit berufen.

Und der lebendige Gott, der Sie und mich so beruft, hat noch mehr mit seiner Kirche, mit seiner Gemeinde vor, deshalb hören wir hin: Gottes Wort aus dem Epheserbrief, Kapitel 4, den Vers 7 und dann 11–16:

*7 Einem jeden aber von uns ist die Gnade gegeben nach dem Maß der Gabe Christi. 11 Und er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer, 12 damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden, 13 bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi, 14 damit wir nicht mehr unmündig seien und uns von jedem Wind einer Lehre bewegen und umhertreiben lassen durch trügerisches Spiel der Menschen, mit dem sie uns arglistig verführen. 15 Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus, 16 von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am andern hängt durch alle Gelenke, wodurch jedes Glied das andere unterstützt nach dem Maß seiner Kraft und macht, dass der Leib wächst und sich selbst aufbaut in der Liebe.*

Liebe Gemeinde,

dass ist sehr merkwürdig, dass hier zweimal die Rede davon ist, dass Christus etwas austeilte nach seinem Maß.

Jedem sind Gaben, Gnadengaben gegeben nach dem Maß das Christus verteilt.

So wie die Berufung aus lauter Gnade geschieht, so auch diese Zuteilung der Gaben nach Jesu Maß.

In der Berufung des Richters Gideon, Richter 6, wird erzählt, das Gott zu ihm sagt:

„Geh hin in deiner Kraft!“

Also wenn Gott jemanden beruft, dann gibt es keine Überforderung, sondern:

Geh hin in deiner Kraft. Es gibt aber auch keine Unterschätzung, sondern Gott sagt: Du hast etwas, du hast Kraft und in dieser Kraft, mit diesen Möglichkeiten, die du hast, gehe jetzt hin...

Darum geht es jetzt hier: Geh also hin mit deinen dir anvertrauten Gaben und Talenten, Befähigungen.

Das klingt immer so lapidar, liebe Gemeinde, ist aber unglaublich wichtig:

Jeder von Ihnen, Du, Sie, jeder hat Fähigkeiten, Gaben, Talente, mit denen er anderen Menschen eine Freude macht, mit denen er anderen Leuten dienen kann.

Vielleicht können Sie gut zuhören,

vielleicht können Sie wunderbar Dachrinnen reparieren.

Vielleicht kannst Du lecker Kuchen backen, vielleicht habe Sie eine Gabe dafür, Flüchtlingen Deutsch beizubringen.

Vielleicht können Sie sehr gut mit Geld umgehen.

Vielleicht hast Du einen Blick dafür was Menschen brauchen.

Vielleicht können Sie einschätzen, wie muss der Raum hier gestaltet sein, dass er einlädt zur Begegnung mit Gott.

Vielleicht sind Sie jemand, der andere gut begleiten kann wenn es schwer wird, am Krankenbett, am Sterbebett...

Ich weiß nicht, was Du kannst, was Sie können... aber jeder von Ihnen ist begabt und beschenkt von Gott her mit Gnadengaben, die er bewusst weiter gibt.

Und die er deshalb weitergibt, damit sie zum Wohl der Gemeinde, zum Bau des Reiches Gottes dienen.

Und da ist alles gleich wichtig und gleich wertvoll.

Noch einmal Martin Luther: „ Ab sofort ist ein Schuster, ein Schmied und ein Bauer gleichberechtigt, auch ohne Tonsur und Hirtenstab können sie sich als geweihte Priester und Bischöfe betrachten.“

Jeder ist im Raum der Gemeinde Jesu gleich wichtig und gleich wertvoll.

Und genau das hat der Epheserbrief hier im Blick, wenn er sagt:

Jeder hat nach seinem Maß – keine Überforderung – jeder hat nach seinem Maß von Christus das geschenkt bekommen, was er jetzt einbringen kann in die Gemeinde, ins Reich Gottes.

Und zwar jeder hat das Maß seiner Gaben und seiner Grenzen, seiner Schwächen.

Klaus Douglass schreibt in dem Buch, das wir gerade lesen:

„Das Auge kann gut sehen, aber schlecht zupacken. Die Hand kann zupacken aber nicht hören. Das auch Schwächen zu unserem Gabenprofil gehören ist ein wichtiger Hinweis. Denn es geht in unserem Dienst für Gott weniger darum, an unseren Schwächen zu arbeiten, also zum Beispiel soll der Fuß seine Hörfähigkeit verbessern, sondern es geht darum, das zu tun was wir besonders gut können.“

Also: Was können Sie gut? Was liegt Dir? Was macht Ihnen Freude? Wo merken Sie: Da blühe ich richtig auf?

Und wo könnte das Platz finden im Raum der Gemeinde, in Raum des Reiches Gottes?

Denn diese Gaben, die Gott gibt, sind nicht zum Eigenkonsum gedacht, sondern sind dafür da, dass das Reich Gottes wächst – und dazu werden die Gaben gebraucht, innerhalb der Gemeinde, aber auch außerhalb der Gemeinde.

Also was kannst Du gut, was liegt Dir, wo könnte Dein Platz sein?

Im Chor oder im Kindergottesdienst? Oder beim Redaktionsteam vom Gemeindebrief? Oder bei den Finanzen der Gemeinde, im Seniorenkreis, oder im Team, was Krankenbesuche macht?

Oder ist Dein Platz eher beim Deutschen Gewerkschaftsbund, bei der Arbeitgebervertretung, bei Pro Asyl oder bei der Elternpflegschaft in der Schule?

Wo ist dein Platz, wo Du als Christ gebraucht wirst mit Deinen Gaben und Fähigkeiten, um etwas einzusetzen zum Wohl von Menschen, zum Bau des Reiches Gottes, das anderen dient – und das Dir auch noch Freude macht?

Also gucken Sie hin und nehmen Sie das dankbar an, was Sie da entdecken und lassen Sie uns lernen von der Reformation, dass wir alle Priester sind.

Priestertum aller Gläubigen, jeder ein Priester.

Jeder jemand, der Zugang zu Gott hat: im Gebet, im Hören auf sein Wort, im Gottesdienst. Und jeder, der von Gott Zugang geschenkt bekommen hat zu den Menschen, das war die Priesterfunktion - Zugang zu Gott, Zugang zu den Menschen.

Da sind Sie also berufen und gefragt und begabt, das zu leben; damit der Leib Christi und das Reich Gottes wächst.

Noch einmal Luther: „So verstanden ist die Gemeinde wie ein Organismus, in dem jeder Teil notwendig ist, weil er zum Leben des Ganzen beiträgt. Jeder Christ und sei er noch so gering, nimmt eine Stelle ein, und jeder erweist sich dem Ganzen als nützlich und wird entsprechend von Gott geliebt.“

Und anders herum, wenn ein Glied, ein Körperteil nicht da ist, gibt es Probleme.

Ich war letzte Woche bei einer Sitzung und einer der auch da war, hatte ein Problem mit seiner Schulter, die war mit so einem Verband eingegipst und er sagte: Ich habe ein Problem, weil: die Schulter kann ich nicht bewegen, die fällt aus – und ich gewöhne mir deshalb eine Fehlhaltung an.

Die Schulter fällt aus... und ich habe eine Fehlhaltung.

Wenn im Leib Christi jemand fehlt, also eine Gabe nicht eingesetzt wird, entwickelt sich eine Fehlhaltung, weil die Schulter, das Knie, der Ellenbogen... auf einmal nicht mehr da ist.

Ich wünsche mir, dass Sie begreifen, dass Sie wichtig sind, dass Du wichtig bist für die Gemeinde, für den Leib Christi - dass wir einander brauchen, damit wir keine Fehlhaltung entwickeln.

Und das wir einander tragen, wenn wir nicht mehr können, weil Gemeinde ist kein Ort für Leistungssport. Sondern da, wo jemand am Boden liegt und nicht weiter weiß, nicht mitarbeiten kann, nicht mehr glauben kann, da sind die anderen da und tragen mit und trösten mit und begleiten mit.

Noch einmal Martin Luther, 1519: „Wo ein Körperteil leidet, da leiden die anderen alle mit. Tut jemandem der Fuß weh, ja das kleinste Zehlein, so sieht das Auge danach, greifen die Finger dorthin, verzieht sich das Gesicht und der ganze Körper beugt sich dahin und alle haben zu tun mit diesem winzigsten Gliedmaßlein, das leidet.“

Alle leiden mit. Liebe Gemeinde, so sind wir die Gemeinschaft der Berufenen am Leib Christi: Begnadigte Sünder, die für einander da sind und die ihre Gaben einbringen damit der Leib Christi wächst.

Wächst mit **drei** Zielen.

Das eine Ziel nennt Paulus hier:

**Damit wir den Sohn Gottes, damit wir Christus erkennen.**

Wenn jemand von Gott berufen wird, in die Beziehung mit Gott, wenn er anfängt zu glauben, dann wächst da eine Beziehung: man lernt jemanden kennen und dieses Kennenlernen Gottes in Jesus Christus ist ein Leben lang ein Kennenlernen.

Das Lied, das eben der Chor gesungen hat, sagte so schön: Gott bleibt immer auch ein Geheimnis. Wir verstehen ihn oft nämlich nicht. Es gibt Dinge, die können wir nicht einsortieren, da bleibt vieles rätselhaft und deshalb lernen wir ein Leben lang immer wieder neu Gott kennen. Das ist ein Ziel: immer wieder neu Christus näher kennenlernen: wer ist dieser Gott, in dem sich Christus offenbart?

Das **zweite** Ziel dieses Wachstumsprozesses ist: **Mündig werden.**

Paulus sagt, es geht darum, dass wir nicht wie so ein Schilfrohr sind, das von jedem Wind hin und her gewogen wird, sondern dass wir einen inneren Stand gewinnen.

Und das wir wahrnehmen: was ist gesunde Lehre, was ist Evangelium; was entspricht dem, was Martin Luther neu entdeckt hat und was ist Irrlehre? Wo muss man klar sagen: hier und nicht weiter? Und wo muss man klar sagen: so und nicht anders?

Das brauchen wir, dass wir mündig werden. Und nicht nur im geistlichen Dingen, sondern auch in politischen Dingen: Zur Zeit steuert diese Welt auf eine schwierige Phase zu und da braucht es Menschen, die wach sind und die mündig sind; die hin gucken, die sich nicht zulabern lassen; und die bereit sind, die Stimme zu erheben, die auch wählen gehen und die sich einsetzen für Demokratie, für Menschenrechte, für Religionsfreiheit und und und.

Dazu muss man wach sein und mündig sein. Das ist das zweite Ziel.



Und das **dritte** Ziel, was Paulus hier nennt:

**Das wir wahrhaftig sind in der Liebe und wachsen in allen Stücken hin zu Christus.**

Wahrhaftig meint nicht so sehr „immer das Richtige sagen“, sondern wahrhaftig meint: treu sein, verlässlich sein. Treu und verlässlich sein in der Liebe.

Noch einmal: wenn so ein Ellenbogen sagt: ach, heute mal ohne mich...; oder so ein Knie sagt: nö, ich bin jetzt mal nicht da – dann ist das nicht verlässlich und nicht treu und hilft dem Leib Christi nicht.

Also wahrhaftig in der Liebe; treu sein, in der Liebe da sein – und gemeinsam den Leib Christi stärken.

Dazu braucht es auch, dass wir offen miteinander reden, Meinungsverschiedenheiten austauschen, aufeinander hören, weil wir gemeinsam ein Ziel haben:

Dass in der Liebe wir wachsen zu Christus hin, der das Haupt ist seiner Gemeinde.

Dass die Gemeinde nämlich wächst innerlich: beziehungsweise in der Liebe; und äußerlich: mehr Leute den Gottesdienst besuchen, dass es neue Hauskreise gibt, neue Gemeindeglieder und diese Gemeinde weiter wächst...

So hat Gott sich das gedacht mit seiner Kirche, mit seiner Gemeinde.

Zusammenfassend am Ende dieser Predigt:

Heidelberger Katechismus – der auch in der Reformationszeit entstanden ist – Frage 55

Was versteht du unter der Gemeinschaft der Heiligen / der Berufenen?

Erstens:

Alle Glaubenden haben als Glieder

Gemeinschaft an dem Herrn Christus

und an allen seinen Schätzen und Gaben.

Zweitens:

Darum soll auch jeder seine Gaben

willig und mit Freuden  
zum Wohl und Heil der anderen  
gebrauchen.

Das lasst uns leben und tun als die, die von Gott berufen sind.

Weil: Sie sind ausgezeichnet, Du bist ausgezeichnet – durch Gott in Christus.

Welch ein Geschenk.

Amen.